

Die Neue Menschheit

Biopolitische Utopien in Russland
zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von Boris Groys
und Michael Hagemeister
unter Mitarbeit
von Anne von der Heiden

Kommentare
von Michael Hagemeister

*Aus dem Russischen
von Dagmar Kassek*

Um die Jahrhundertwende entwarfen russische Autoren radikale Projekte einer totalen Umgestaltung des Lebens, vor deren Hintergrund heutige Biopolitikdebatten geradezu bescheiden wirken. So entwarf etwa Fedorov das »Projekt der gemeinsamen Tat«, dessen Ziel es war, mittels moderner Technik alle Toten künstlich auferstehen zu lassen; die »Blokosnisten« proklamierten den Kommunismus als Weg zur Erlangung der Unsterblichkeit, und Cioikovskij, der Vater des sowjetischen Raumfahrtprogramms, hatte das Ziel vor Augen, andere Planeten mit aufstehenden Menschen zu bevölkern. Der Band stellt die bisher unbekannt gebliebenen biopolitisch-utopischen Entwürfe vor und veranschaulicht die in der westlichen Rezeption kaum wahrgenommene ideologische Komponente der kommunistischen Weltanschauung, die bis in die postkommunistische Gegenwart wirkt.

Boris Groys ist Professor für Kunstwissenschaft, Philosophie und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe.

Michael Hagemeister, Historiker und Slavist, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder).

Suhrkamp

Aleksandr Jaroslavskij (?-1930)

Die biographischen Angaben zu Aleksandr Borisovič Jaroslavskij sind vage und nicht selten widersprüchlich. Dies gilt bereits für das Datum seiner Geburt. Genannt werden: 1891 in Tomsk, 1896 in Moskau, 1897 in Vladivostok. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Vladivostok immatrikulierte er sich 1914 an der Universität St. Petersburg für das Fach Mathematik, doch verhinderte der Kriegsausbruch die Aufnahme des Studiums. Vergeblich bewarb er sich um eine Ausbildung als Kampfflieger, stattdessen wurde er einem Infanteriebataillon zugeteilt. Im März 1916 desertierte er und floh nach Vladivostok. Als Anarchist nahm er 1920 und 1921 unter dem legendären Partisanenführer Nestor Kalandarišvili am Bürgerkrieg im Fernen Osten und in Sibirien teil (anderen Angaben zufolge wurde er 1920 Mitglied der Kommunistischen Partei und kämpfte in den Reihen der Roten Armee). Er arbeitete in verschiedenen sowjetischen Organisationen, als Zeitungsredakteur und politischer Agitator.

Zwischen 1917 und 1921 veröffentlichte er in Vladivostok, Irkutsk, Čita und Verchneudinsk sieben schmale Bände mit Gedichten, darunter *Spucke in die Unendlichkeit* (*Plevok v beskonečnost'*) und *Sternenmanifest* (*Zvezdnyj manifest*), die von Kritikern als »anarchistisch« und »lärmend« bezeichnet wurden. Außerdem war er mit Beiträgen in fünf Sammelbänden der »fernöstlichen Futuristen« (Nikolaj Aseev, Sergej Tret'jakov, Sergej Aljmov) vertreten, die zwischen 1921 und 1922 in Čita erschienen. Als er 1921 zu einem Kongress proletarischer Schriftsteller nach Moskau entsandt wurde, blieb er in der Hauptstadt und gründete die Dichtergruppe »Supradiny«. Im Sommer 1922 trat er dem Moskauer »Kreatorium der Biokosmisten« bei, wurde jedoch schon zwei Wochen später von dessen Vorsitzendem Aleksandr Svjatogor ausgeschlossen. Mit dem »Proletkul't«-Dichter Nikolaj Degtjarev gründete er daraufhin in Petrograd die »Nördliche Gruppe der Biokosmisten-Immortalisten« (Mitglieder u.a. Petr Loginov, Ol'ga Lor, Ernst Ern, Semen Tichonov). In den Jahren 1922 und 1923 entfalteten Jaroslavskij und seine Anhänger eine rege publizistische und propagandistische Aktivität: Sie veranstalteten Dichterlesungen und Vorträge, u.a. über Eugenik, Verjüngung, Anabiose, über Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie und die Synthese von Kunst

und Wissenschaft, und gaben im November 1922 die Zeitung *Unsterblichkeit* (*Bessmertie*) heraus, die bereits nach der ersten Nummer wegen Pornographie verboten wurde. Im Verlag der Biokosmisten erschienen mehrere schmale Bände mit Gedichten Jaroslavskijs, darunter *Anabiose-Poem* (*Poëma anabioza*, 1922) und *Zum Sturm auf das Weltall* (*Na štur'm Vsele'noj*, 1922), sowie eine Anthologie biokosmischer Lyrik *Biokosmisten. Zehn Stück* (*Biokosmisty. Desjat' štuk*).

1923 heiratete Jaroslavskij Evgenija Isaakovna Markon (1902-1931), die aus einer prominenten, wohlhabenden jüdischen Familie in Petrograd stammte. Gemeinsam traten sie in den folgenden Jahren als antireligiöse Propagandaredner auf, u.a. in Murmansk, Stalingrad, Baku, Taschkent, im Ural und in Persien. 1926 erschien im Verlag der Biokosmisten in Moskau und Leningrad Jaroslavskijs letzter Gedichtband *Wurzel aus Ich* (*Koren' iz Ja*) sowie der von Ciolkovskij inspirierte Raumfahrtroman *Argonauten des Weltalls* (*Argonavty Vsele'noj*). Im Oktober 1926 reisten Jaroslavskij und seine Frau nach Berlin und Paris, wo sie – angeblich als »Flüchtlinge«, wahrscheinlich aber im Geheimauftrag der OGPU – Vorträge über die Lage in Sowjetrussland hielten und in der Emigrantenpresse publizierten (vor allem in der Berliner Tageszeitung *Rul'*). 1927 soll im Berliner Verlag »Petropolis« ein Gedichtband von Jaroslavskij erschienen sein, *Moskau – Berlin* (*Moskva – Berlin*), der jedoch nicht nachweisbar ist. Im Mai 1928 kehrten Jaroslavskij und seine Frau in die Sowjetunion zurück und hielten sich halblegal in Leningrad und anderen Städten auf. Am 26. Juni 1928 wurde Jaroslavskij unter dem Vorwurf der »Verleumdung der UdSSR in der ausländischen und weißen Presse« verhaftet und am 1. Oktober 1928 von einem Kollegium der OGPU zu fünf Jahren Konzentrationslager verurteilt. Im November 1928 wurde er in das Lager auf den Solovki-Inseln im Weißen Meer überführt. In der Lagerzeitung veröffentlichte er weiterhin Gedichte. Nach einem gescheiterten Fluchtversuch wurde er am 10. Dezember 1930 erschossen. Seine Frau, die ihm in den Norden gefolgt war und seine Flucht mit vorbereitet hatte, wurde ebenfalls ins Lager von Solovki eingeliefert und dort am 16. Juni 1931 erschossen.

M. H.

Der kosmische Maximalismus¹

Die Dualität im Leben des modernen Menschen versetzt diesen in eine sonderbare Lage: Einerseits ist er, in die Sackgasse der bürgerlich-spießigen Zivilisation getrieben, gezwungen, sich durch sklavisches Fronarbeit den Lebensunterhalt zu verdienen, wodurch er zum vielleicht bedauernswertesten Wesen auf Erden wird, zum anderen ist er in Gestalt des Menschenkollektivs aus durchgeistigtem individuellen Willen Herrscher der Welt, Organisator des Universums und seiner selbst. Mit der Kraft des Hirns, der Kraft des Verstandes erteilt er der Natur Befehle, gleichzeitig aber kann ein kleiner Steinbrocken, der zufällig aus dem dritten Stock herabfällt, dem Leben dieses Bezwingers des Kosmos ein Ende setzen. Doch es gibt einen Ausweg aus solcher Dualität der Dynamik alltäglicher Geschehnisse; der Mensch wächst über sich hinaus. Vor dem geistigen Auge der vom letzten Krieg und von der revolutionären Erschütterung gebeutelten Menschheit zeichnet sich bereits ein neuer Plan des Lebens ab, ein Maximalprogramm kosmischen Maßstabs. Und so, wie die Bolschewiki in der Geschichte des Kommunismus die Menschewiki hinter sich gelassen haben, weil ihnen die umgehende Verwirklichung des Maximalprogramms möglich schien, genauso lässt heute der kosmische Maximalismus den bürgerlich-spießigen wissenschaftlichen Liberalismus hinter sich, der das kühn Verwegene ins Reich der Utopie verweist, und setzt machtvoll die unverzügliche Proklamation der biokosmischen Ideale – des Immortalismus und Interplanetarismus – auf die Tagesordnung. Der kosmische Maximalismus – der planetare Bolschewismus – eröffnet als Kommunismus des Universums den Menschen neue grandiose Horizonte, indem er die menschliche Psyche umkehrt und sie in Kraft verwandelt. Die Unsterblichkeit der Persönlichkeit. Die moderne Wissenschaft hat die individuelle Unsterblichkeit des Genies und des Durchschnittsmenschen auf das Banner der Biologie geschrieben, und das ist nicht das Einzige, was sie verheißt. Die Bezwingung des Raumes. Die rea-

¹ Jaroslavskij, Aleksandr, »Kosmičeskij Maksimalizm«, in: *Bessmertie. Organ Severnoj Gruppy Biokosmistov (Immortalistov) i Komiteta Poëzii Biokosmistov*, Nr. 1, [Petrograd], 25. 11. 1922, S. 2.

listische Überwindung der räumlichen Fixierung ist nicht weniger zeitgemäß, sondern vielleicht sogar aktueller und leichter umsetzbar als der Sieg über die Fixierung in der Zeit – d. h. über den Tod. Der wahnwitzige Gedanke von der Möglichkeit interplanetarer Kontakte, der die Träume von Jules Verne, Bellamy, Wells u. a. Fleisch und Blut der Realität werden lässt, ist erstmals im genialen Hirn des von der zaristischen Gendarmerie gehenkten Revolutionärs Kibal'čič² aufgeblitzt und wurde von Ciolkovskij, dem großen Gelehrten und Akademienmitglied,³ aufgegriffen. Das Projekt eines interplanetaren Raumschiffs, in dem bis ins kleinste Detail alles vorhanden ist, was dem Erfolg der Expedition und dem Schutz der Passagiere dient, existiert und ist von Hand eines russischen Gelehrten entworfen worden. Auch die Materialien, die für den Bau einer solchen Rakete vonnöten sind, sind vorhanden. Um einen solchen Apparat (eine Rakete) zu starten, fehlt nur eines: die Geschwindigkeit. Diese Aufgabe ist prinzipiell bereits gelöst, und man konzentriert sich jetzt auf rein konstruktionsbezogene Details. Somit hat sich an der Wissenschaftsfront nach der Unsterblichkeit (Immortalismus) auch die zweite Lösung der Biokosmisten – der Interplanetarismus (die Bewegungen zwischen den Planeten) – etabliert. Immortalismus und Interplanetarismus sind also keine Fiktion, sie können als wissenschaftlich fundierte Thesen einer Weltanschauung dienen, die die etablierte Ideologie verwirft. Der kosmische Maximalismus ist die natürliche Schlussfolgerung, die das neue Programm des Seins und des Wirkens für den Menschen und die Menschheit begründet. Im Kampf um die Unsterblichkeit auf der Erde und die reale Bezwingung des Raums steigt das Niveau der menschlichen Persönlichkeit insgesamt. Je höher die Ideologie ist, umso mehr adelt der Kampf für sie – seit Anbeginn des historischen Prozesses, seit dem Auftauchen der Gorillas auf der Erde bis zur Gegenwart gab es zu keiner Zeit so hohe, so blendende Ideale. Die Poesie der menschlichen Macht löst sich gleich

² Nikolaj Ivanovič Kibal'čič (1854-1881), russischer Ingenieur und Revolutionär, verfertigte die Bombe, mit der Zar Alexander II. am 1. März 1881 ermordet wurde. Kibal'čič wurde am 3. April 1881 hingerichtet. Während seiner 17-tägigen Haft in der Peter-und-Paul-Festung entwarf er eine bemannte raketengetriebene Flugmaschine. Seine Entwürfe verschwanden im Archiv der Geheimpolizei und tauchten erst nach der Revolution wieder auf. Ein Mondkrater ist nach ihm benannt. [A. d. Hg.]

³ Ciolkovskij wurde 1919 zum Mitglied der Sozialistischen Akademie für Gesellschaftswissenschaften gewählt. [A. d. Hg.]

einem natürlichen Akkord aus jener kolossalen Menge wissenschaftlicher Erfahrungen, Fertigkeiten und Kenntnisse, die die Menschheit jetzt akkumuliert hat. Diese Macht will weder auf einen Gott oder die Mystik noch auf die etablierte kleinbürgerliche Moral Rücksicht nehmen. Das biokosmische Bewusstsein diktiert machtvoll den Kampf im Namen des endgültigen Sieges über die Natur. Der Bestialismus – das lichte, freudvolle, animalische Weltempfinden – wird als gängige Losung der egoistischen, tierischen, vor Gesundheit strotzenden Eigenliebe postuliert. Die Welt wird als Funktion des Schöpfers begriffen, und mit bestialischer Freude erschafft der Mensch, die Persönlichkeit, sich selbst und die Welt. Die Organisatoren des Universums, die unsterblichen Bezwingen des kosmischen Raumes sehen für sich nur einen Weg des Denkens, eine Ideologie, einen Ausweg – den Biokosmismus. Und wenn das durch Technik und kulturellen Fortschritt verfeinerte menschliche Bewusstsein erst einmal so brillant ist, dass ihm alles heute Existierende platt, barbarisch und unnütz erscheint, so wird der Historiker der Zukunft unsere Epoche doch als jene Ära bezeichnen, in der die fälligen Aufgaben für die Organisation des menschlichen Sieges auf die Tagesordnung gesetzt worden sind, als Ära des kosmischen Maximalismus. Und für die Revolution des Menschen, die als natürlicher Protest gegen das naturalistische Joch stets biokosmisch ist, gibt es nur einen Ausweg – entweder umzukommen im Wahnwitz von Rache, Tod und Blut oder Kurs auf den Leuchtturm des kosmischen Maximalismus zu nehmen und sich zusammen mit der menschlichen Persönlichkeit unendlich in den Kosmos zu entfalten. Es lebe die Epoche der großen Taten, denn alles, was es vor unserer Zeit gegeben hat, ist, verglichen mit den Horizonten des Biokosmismus, allzu unbedeutend. Es lebe der Mensch, der desto mehr bekommen will, je mehr er hat; es lebe der kosmische Maximalismus! Nur in seinem Schoß wird es uns gelingen, Persönlichkeit und Kollektiv an der unübersehbaren Front des Universums zu vereinen und zu versöhnen.

Lev Trockij (1879-1940)

Lev Davidovič Bronštejn, der sich später Trockij nannte, wurde am 26. Oktober 1879 in Janovka in der Ukraine als Sohn eines analphabetischen Bauern jüdischen Glaubens geboren. Ursprünglich hatte Trockij Schriftsteller werden wollen – seine ersten veröffentlichten Arbeiten waren Literaturkritiken –, stattdessen aber wurde er Berufsrevolutionär. Bereits als Abiturient hatte er Kontakt zu revolutionären Zirkeln. Um die Jahrhundertwende wurde er Marxist und ging in die Illegalität. 1905 war er Vorsitzender des Petersburger Sowjets, im Oktober 1917 leitete er den bewaffneten Aufstand in Petrograd. Dennoch hat sich Trockij zeit seines Lebens publizistisch mit Kunst und Literatur befasst, auch nachdem er zum Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten und im März 1918 zum Oberbefehlshaber der Roten Armee ernannt worden war.

Der nachfolgende Aufsatz ist wahrscheinlich im Sommer 1922 oder 1923 entstanden, also kurz nach dem Ende des von Trockij siegreich geführten Bürgerkrieges und dem Beginn der – von ihm abgelehnten – »Neuen Ökonomischen Politik«. Er wurde zuerst im September 1923 in der *Pravda* veröffentlicht, bevor Trockij ihn in seine Sammlung literaturkritischer und kulturtheoretischer Aufsätze aufnahm, die unter dem Titel *Literatur und Revolution (Literatura i revoljucija)* 1923 in Moskau erschien, damals jedoch kaum beachtet wurde.

In den folgenden Jahren schrittweise entmachtet, isoliert, verbannt und schließlich 1929 aus der Sowjetunion ausgewiesen, verbrachte Trockij den Rest seines Lebens als Schriftsteller im Exil, zunächst in der Türkei, dann in Frankreich und Norwegen und zuletzt in Mexiko, wo er am 20. August 1940 dem Anschlag eines Agenten Stalins zum Opfer fiel.

M. H.

Die Kunst der Revolution und
die sozialistische Kunst¹

Design

Es unterliegt keinem Zweifel, dass monumentale Aufgaben wie die neue Planung von Gartenstädten oder Entwürfe für Musterhäuser, -eisenbahnen und -häfen in der Zukunft – je ferner, desto stärker – nicht nur Wettbewerbsteilnehmer wie Architekturingenieure, sondern auch die breiten Volksmassen fesseln werden. Die ameisenhafte Häufung von Wohnungen und Straßen, Stein auf Stein, wird unmerklich, von einer Generation zur anderen, durch den titanischen, der Landkarte und dem Zirkel folgenden Bau von Dorf-Städten ersetzt. Im Umfeld des Zirkels werden sich, *pro* und *contra*, dem wahren Volk entstammende Gruppen bilden, eigenwillige bautechnische Parteien der Zukunft, mit ihrer eigenen Agitation, mit Leidenschaften, Meetings und Abstimmungen. In diesem Kampf wird die Architektur abermals – jedoch bereits auf höherer Stufe – vom Hauch der Gefühle und Stimmungen der Masse getragen sein, und die Menschheit wird sich auf plastische Weise selbst erziehen, d. h. sich daran gewöhnen, die Welt als gefügigen Ton zum Modellieren immer vollkommenerer Lebensformen anzusehen. Die Mauern zwischen Kunst und Industrie werden fallen. Der große Stil der Zukunft wird kein dekorativer, sondern ein formender Stil sein. Darin haben die Futuristen Recht. Es wäre jedoch falsch, dies als Liquidierung der Kunst, als deren Selbstvernichtung im Angesicht der Technik zu interpretieren. Bezogen auf das Federmesser kann die Synthese von Kunst und Technik in zwei Hauptrichtungen verlaufen: Die Kunst verziert das Messer, indem sie auf seinem Griff einen Elefanten, eine preisgekrönte Schönheit oder den Eiffelturm abbildet; oder die Kunst hilft der Technik, für das Messer die »ideale« Form zu finden – d. h. eine solche, die dem Material und dem Verwendungszweck des Mes-

D
E
S
T
I
N

¹ Trockij, Lev, »Iskusstvo revoljucii i socialističeskoe iskusstvo«, in: ders., *Literatura i revoljucija*, Moskva 1923, S. 169-190; hier S. 184-190; zuerst veröffentlicht in: *Pravda*, 220/221, 29./30. 9. 1923. – Die vollständige Übersetzung von *Literatur und Revolution* durch Dagmar Kassek wird in Bd. 4 der Schriften von Leo Trotzki erscheinen, die von Helmut Dahmer im Neuen ISP-Verlag in Köln vorbereitet wird. [A. d. Hg.]

Hilf vs Design

sers am meisten gerecht wird. Die Annahme, eine solche Aufgabe könnte mit rein technischen Mitteln gelöst werden, ist falsch, denn die Aufgabe und das Material lassen einen weiten Spielraum für unendlich viele Varianten. Um das »ideale« Messer zu kreieren, sind – neben der Kenntnis von Materialeigenschaften und Bearbeitungsverfahren – Phantasie und Geschmack vonnöten. In voller Übereinstimmung mit der allgemeinen Tendenz der Industriekultur sind wir der Meinung, dass die künstlerische Phantasie bei der Produktion materieller Güter darauf gerichtet sein wird, die ideale Form eines Gegenstandes zu entwickeln, des Gegenstandes an sich, nicht aber darauf, ihn – in Form einer ästhetischen Prämierung des Gegenstandes – zu verzieren. Wenn das im Hinblick auf ein Federmesser zutrifft, dann umso mehr im Hinblick auf Kleider, Möbel, Theater und Städte. Das muss jedoch durchaus nicht bedeuten, dass die »Staffelei«-Kunst unbedingt liquidiert wird, auch nicht in ferner Zukunft. Doch wie es scheint, wird die direkte Zusammenarbeit der Kunst mit allen Zweigen der Technik in den Vordergrund treten.

Kunst vs Design

Bedeutet das nun, dass die Industrie die Kunst absorbieren wird, oder wird die Kunst die Industrie zu sich auf den Olymp emporheben? Diese Frage kann man unterschiedlich beantworten, je nachdem, ob wir uns ihr von der Industrie oder von der Kunst her nähern. Im objektiven Resultat jedoch gibt es keinen Unterschied zwischen der einen und der anderen Antwort. Beide bedeuten eine gigantische Erweiterung der Sphäre der Industrie und eine nicht weniger gigantische Steigerung in Bezug auf deren künstlerische Qualifikation, wobei wir unter Industrie ausnahmslos die gesamte produktive Tätigkeit des Menschen verstehen: Die mechanisierte und elektrifizierte Landwirtschaft wird ein Teil dieser Industrie werden.

Doch nicht nur zwischen Kunst und Industrie werden die Mauern fallen, sondern gleichzeitig auch zwischen Kunst und Natur. Und zwar nicht in jenem Jean-Jacques'schen Sinne, dem zufolge die Kunst sich dem Naturzustand nähert, sondern umgekehrt – die Natur wird »künstlicher«. Die heutige Anordnung von Bergen und Flüssen, Feldern und Wiesen, Steppen, Wäldern und Meeresufern ist keineswegs als endgültig zu bezeichnen. Gewisse Veränderungen, und zwar keine geringen, hat der Mensch bereits ins Bild der Natur eingebracht; doch im Vergleich zu dem, was kommt, sind das lediglich Schülerexperimente. Wenn der Glaube nur versprochen hat, Berge zu versetzen, so ist die Technik, die nichts »auf Treu und Glauben« hinnimmt,

tatsächlich imstande, Berge abzutragen und zu versetzen. Bisher tat man das zu industriellen Zwecken (Bergwerke) oder im Verkehrswesen (Tunnel); künftig wird das in ungleich größerem Maßstab geschehen, entsprechend den Erwägungen des allgemeinen Produktions- und Kunstplanes. Der Mensch wird sich mit der Neuregistrierung von Bergen und Flüssen befassen und die Natur überhaupt ernsthaft, und nicht nur einmal, verändern. Letzten Endes wird er die Welt – wenn auch nicht nach seinem Vor- und Ebenbild, so doch nach seinem Geschmack – umgestalten. Wir haben keinen Grund zu der Befürchtung, dass dies ein schlechter Geschmack sein wird.

[...]

Aus der Epoche des Bürgerkrieges wird die Menschheit – auch ohne das Zutun von Erdbeben wie etwa in Japan – verarmt und mit verheerenden Verwüstungen hervorgehen. Für mehrere Jahrzehnte wird das Bestreben, die Not, den Hunger und den Mangel in allen seinen Erscheinungsformen zu besiegen, zur dominierenden Tendenz werden. Die Begeisterung für die besten Seiten des Amerikanismus wird mit der ersten Etappe einer jeden jungen sozialistischen Gesellschaft einhergehen. Die passive Bewunderung der Natur wird aus der Kunst verschwinden. Die Technik wird das Kunstschaffen weitaus stärker inspirieren. Und später wird der Gegensatz von Technik und Natur in einer höheren Synthese aufgehoben werden.

Wovon einzelne Enthusiasten heutzutage – in Bezug auf die Theatralisierung des Alltags und Rhythmisierung des Menschen – nicht immer plausibel träumen, fügt sich gut und nahtlos in diese Perspektive ein. Der Mensch wird, hat er erst einmal seine Wirtschaftsordnung rationalisiert, d.h. sie mit seinem Bewusstsein erfüllt und seinen Absichten unterworfen, im trägen und durch und durch verfaulten häuslichen Alltag von heute keinen Stein auf dem anderen lassen. Die Sorgen um Ernährung und Erziehung, die schwer wie ein Grabstein auf der heutigen Familie lasten, fallen von ihr ab und werden zum Gegenstand gesellschaftlicher Initiative und unerschöpflichen kollektiven Wirkens. Die Frau wird endlich den halbsklavischen Status hinter sich lassen. Neben der Technik wird die Pädagogik – im weiten Sinne der psychophysischen Formierung neuer Generationen – das gesellschaftliche Denken beherrschen. Die pädagogischen Systeme werden mächtige »Parteien« um sich scharen. Die sozialerzieherischen Experimente und die Konkurrenz verschiedener Methoden werden ein Ausmaß erreichen, an das heute nicht einmal

Technik

zu denken ist. Der kommunistische Alltag wird nicht – wie Korallenriffe – blindlings wachsen, sondern wird bewusst errichtet, durch das Denken überprüft, gelenkt und korrigiert werden. Wenn der Alltag aufgehört hat, eine Elementargewalt zu sein, wird er auch nicht mehr stagnieren. Der Mensch, der Flüsse und Berge zu versetzen und Volkspaläste auf dem Gipfel des Mont Blanc und auf dem Grund des Atlantik zu errichten lernt, wird seinen Alltag natürlich nicht nur mit Reichtum, Leuchtkraft und Spannung versehen, sondern ihm auch höchste Dynamik verleihen können. Die Hülle des Alltags wird – soeben erst entstanden – unter dem Druck neuer technisch-kultureller Erfindungen und Errungenschaften zerbersten. Das künftige Leben wird nicht monoton sein.

Mehr noch: Der Mensch wird endlich ernsthaft daran gehen, sich selbst zu harmonisieren. Er wird sich vornehmen, den Regungen seiner eigenen Organe – bei der Arbeit, beim Gehen, beim Spiel – höchste Klarheit, Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und damit Schönheit zu verleihen. Er wird den Wunsch verspüren, die halb unbewussten und später die unbewussten Prozesse im eigenen Organismus – die Atmung, die Blutzirkulation, die Verdauung und Befruchtung – zu beherrschen und sie in den erforderlichen Grenzen der Kontrolle durch Verstand und Willen unterwerfen. Das Leben, selbst das rein physiologische, wird kollektiv-experimentell werden. Die menschliche Gattung, der erstarrte Homo sapiens, wird abermals eine radikale Revision durchlaufen und – unter den eigenen Händen – zum Objekt kompliziertester Methoden der Auslese und des psychophysischen Trainings werden. Das liegt vollkommen im Entwicklungstrend. Als Erstes hatte der Mensch die dunklen Elementargewalten aus der Produktion und der Ideologie vertrieben, indem er die barbarische Routine durch wissenschaftliche Technik und die Religion durch die Wissenschaft verdrängte. Dann hat er, indem er die Monarchie und das Ständewesen durch die Demokratie und den rationalistischen Parlamentarismus sowie später durch die kristallklare Sowjetdiktatur stürzte, das Unbewusste aus der Politik vertrieben. Am heftigsten hatten sich die blinden Elementargewalten in den ökonomischen Verhältnissen festgesetzt – doch auch von dort wird der Mensch sie durch die sozialistische Organisation der Wirtschaft vertreiben. Dadurch wird die grundlegende Umgestaltung des traditionellen Familienlebens möglich. Schließlich war das Wesen des Menschen im hintersten und finstersten Winkel des Unbewussten,

Yellow-Design

Anarchischen und Untergründigen verborgen. Ist denn nicht klar, dass die größten Anstrengungen des Forscherdenkens und der schöpferischen Initiative eben darauf gerichtet sind? Die menschliche Gattung wird doch nicht aufhören, vor Gott, den Kaisern und dem Kapital auf allen Vieren zu kriechen, um sich dann demütig undurchsichtigen Gesetzen von Vererbung und blinder Geschlechtsauslese zu beugen! Der befreite Mensch wird in der Funktion seiner Organe mehr Gleichgewicht und eine gleichmäßigere Entwicklung und Abnutzung seines Gewebes bewirken wollen, um allein dadurch schon die Todesangst in die Grenzen einer zweckmäßigen Reaktion des Organismus auf Gefahr zu verweisen, denn es kann nicht bezweifelt werden, dass gerade die extreme – anatomische wie physiologische – Disharmonie des Menschen sowie die außerordentlich ungleichmäßige Entwicklung und Abnutzung der Organe und des Gewebes den Lebensinstinkt schwächen und ihm eine krankhafte, hysterische Form von Todesfurcht geben, die den Verstand trübt und törichte und erniedrigende Phantasien von einem Leben nach dem Tode nährt.²

Der Mensch wird sich das Ziel stellen, seiner eigenen Gefühle Herr zu werden, die Instinkte auf die Höhe des Bewusstseins zu heben, sie transparent zu machen, die Drähte seines Willens bis ins Unterschwellige und Untergründige hinein zu verlegen und damit eine neue Stufe zu erklimmen – einen höheren gesellschaftlich-biologischen Typus zu erschaffen, einen – wenn man so will – Über-Menschen.

Bis zu welchem Maß an Selbststeuerung es der Mensch der Zukunft bringen wird, ist heute ebenso schwer zu prognostizieren wie jenes Niveau, das er mit seiner Technik erreichen wird. Der gesellschaftliche Aufbau und die psychophysische Selbsterziehung werden zwei Seiten ein und desselben Prozesses sein. Die Künste – Wort-

² Hier bezieht Trockij sich, ohne ihn zu nennen, auf Il'ja Mečnikov (vgl. S. 550, Anm. 5) und dessen »optimistische Philosophie«. Die »Disharmonie« von »Lebensinstinkt« (dem *Verlangen*, zu leben) und Lebensdauer (dem *Vermögen*, zu leben) war für Mečnikov die Hauptursache für Pessimismus, Todesfurcht und die naive Sehnsucht nach Unsterblichkeit und leiblicher Auferstehung. Die Lösung des Problems sah Mečnikov nicht in der Überwindung des Todes – ihn hielt er für unausweichlich und notwendig –, sondern in der Beseitigung von Leiden, Krankheiten und Defekten, damit der Mensch zu einem seiner physiologischen Anlage und seinem Lebensinstinkt entsprechenden Alter gelange, das Mečnikov auf mindestens 100 bis 120 Jahre schätzte. [A. d. Hg.]

kunst, Theater, bildende Kunst, Musik, Architektur – werden diesem Prozess eine wunderbare Form verleihen. Besser gesagt: In jener Hülle, die den Prozess des kulturellen Aufbaus und der Selbsterziehung des kommunistischen Menschen umgeben wird, werden sich alle vitalen Elemente der heutigen Künste zu einem extremen Massiv verflechten. Der Mensch wird ungleich stärker, klüger und sensibler sein; sein Körper harmonischer, seine Bewegungen rhythmischer, seine Stimme musikalischer. Die Formen des Alltagslebens werden zu dynamischer Theatralik finden. Der durchschnittliche Menschentyp wird sich zum Niveau eines Aristoteles, Goethe und Marx empor-schwingen. Und über dieser Gebirgskette werden sich neue Gipfel erheben.